

Eine wichtige Rede des deutschen Reichskanzlers über Krieg und Frieden.

Mitteilungen des Marschalls v. Hindenburg über die günstige Lage auf den Schlachtfeldern und sensationelle Enthüllungen über Eroberungspläne der Entente.

Wien, 21. August.

Erst nach Mitternacht ist die Rede des deutschen Reichskanzlers in Wien veröffentlicht worden. Sie ist von hoher Bedeutung und bringt wieder einen neuen Beitrag zur Wahrheit über die auf eine förmliche Verteilung der Welt gerichteten Pläne der Entente. Rußland sollte, wie Doktor Michaelis mitgeteilt hat, Konstantinopel, die europäischen Ufer der Meerengen, das südliche Thrazien bis zu der im Balkankriege so häufig genannten Linie von Enos nach Midia bekommen, dazu noch Armenien und vieles andere. England verlangte Mesopotamien, wollte Arabien mit den heiligen Stätten unter seine Oberhoheit bringen, Palästina internationalisieren, Kleinasien mit Frankreich teilen, in den griechischen Inseln wollte sich Rußland festsetzen, Zubros und Tenedos nehmen und hinübergreifen auf das asiatische Ufer des Hellespont. Das wurde in Verträge niedergelegt und mit solchen Plänen zur Unterjochung fremder Völker, zur Bedrückung der Mohammedaner und zur Abspernung der Welt heuchelt die Entente den Menschen vor, daß sie das Schwert nur für das Recht und die Unabhängigkeit der kleinen Völker, nur für die Sicherung des Friedens und gegen den Militarismus gezogen habe. Vielleicht ist das Größte in diesem Kriege die nie vorher erreichte Kunst der Verlogenheit. Ein englischer Minister hat die Stirne, diesen Krieg einen Kreuzzug zu nennen; in Wirklichkeit ist er jedoch ein Raubzug, wie er nie vorher versucht worden ist. Der Balkan sollte geknebelt, die Türkei in Stücke gerissen, Griechenland durch die Wegnahme der Inseln abhängig werden, über Mekka und Medina, die den Mohammedanern heilig sind, wollte England herrschen. Jetzt erst wird deutlich, wie verrückt die Anschläge der Entente gegen das Wohl der Menschheit sind.

Der Reichskanzler hat in seiner Rede gesagt, daß er bei den Feinden bisher nicht einmal die Spur des Gedankens an den Frieden gefunden habe und daß nichts übrig bleibe, als sich der Haut zu wehren. Wie nachdrücklich das geschieht, zeigt sich in einer dem Hauptausschusse mitgeteilten Depesche des Feldmarschalls v. Hindenburg, die nach einer Schilderung des bisherigen Ganges der großen Schlachten in Frankreich zu dem Ergebnisse kommt, daß die militärische Lage nie so günstig gewesen sei wie am Beginne des vierten Kriegsjahres. Aber die Entente, sagt der Reichskanzler, hat nicht die Absicht, einen Verzichtfrieden zu schließen. Sie will beinahe einen Weltteil erobern und teilen, wie sie nach der Friedenskonferenz im Haag, zu deren Teilnehmern auch Persien gehörte, dieses arme Land geteilt und ihm nur eine Scheinunabhängigkeit gelassen hat. Nach solchen Enthüllungen, die im Hauptausschusse des Reichstages nicht geringes Aufsehen hervorgerufen haben müssen, sprach der Reichskanzler über die Friedensnote des Papstes, die nicht von Deutschland veranlaßt worden, sondern aus der freien Entschließung hervorgegangen sei. Dr. Michaelis hat erklärt,

daß er die Note sympathisch begrüße, aber zu den Einzelheiten nicht Stellung nehmen könne und über die Antwort mit den Verbündeten noch verhandle. Deutschland billige jeden redlichen Versuch, den Frieden herbeizuführen. Aber die Schilderungen, die der Reichskanzler von der Entente politik entworfen hat, die Mitteilungen über ihre Pläne auf dem Balkan und in Kleinasien sowie in Arabien werden dem Papste zeigen, wie schwierig es ihm sein wird, seine Vermittlung bei der Entente durchzusetzen.

Die Vertreter der Parteien haben in der Debatte auch über den Friedensantrag des Papstes gesprochen. Die Vorschläge des Papstes wollen die Räumung der besetzten Gebiete, die volle und verbürgte Unabhängigkeit von Belgien. Die Mehrheit des deutschen Reichstages lehnt sich trotzdem gegen diese Anträge nicht auf. Wie nichtswürdig wird das deutsche Volk verleumdet, wenn seine Zustände so geschildert werden, als stünde es unter der Botmäßigkeit einer Militärkaste, als könnte es seinen Willen nirgends zur Geltung bringen und müsse von der Entente die Freiheit bekommen. Wenn die Demokratie nicht in Förmlichkeiten, sondern in der Durchsetzbarkeit des auf eine bestimmte Ordnung von Lebensfragen gerichteten Volkswillens besteht, so ist kein Parlament der Entente so demokratisch wie der deutsche Reichstag. Kant meint, die republikanische Verfassung wäre den Menschen vollkommen angemessen, aber es müsse ein Staat von Engeln sein, weil Menschen mit ihren selbstsüchtigen Neigungen einer Verfassung von so sublimen Form nicht fähig wären. Der Philosoph von Königsberg hat Bonaparte, der mit Unterstützung von Schiffsreedern und Gürtelbesitzern ein Staatsoberhaupt geworden ist, und Wilson, der einen Krieg unter dem Einflusse von Morgan anzusetzt, vorhergesehen. England und Frankreich haben schwache Parlamente, Regierungen, die unbeschränkt über das Land verfügen und in parlamentarischer Verkleidung eine Despotie aufgerichtet haben, nicht weniger drückend als die des gestürzten Zaren.

Die Geschäftsordnung des englischen Unterhauses regelt eine nachahmenswerte Geisteslosigkeit. Jede Sitzung beginnt mit Fragen an die Minister. Einige Mitglieder bestürmen die Regierung, sie möge sagen, welche amtlichen Geschäfte Lord Northcliffe in Amerika zu verrichten habe. In der Debatte über das Anleihegesetz erzählte ein Abgeordneter, Lord Northcliffe habe in einer Rede den Amerikanern mitgeteilt, daß die Welt eigentlich erst am Beginne des Krieges sei. Der Abgeordnete forderte den Schatzkanzler auf, den Zeichnern eine ehrliche Auskunft über den wahren Stand des Krieges zu geben. Die Gefahr drohe, daß dem Lande nach Zahlung der Steuern und der Löhne nichts übrig bleiben und daß es nicht die Kraft haben werde, die Zinsen aufzubringen. Er hoffe, daß die Führung der auswärtigen Politik nicht von Lord Northcliffe abhängen werde. Der Bericht verzeichnet keinen Widerspruch. Aber der Mut fehlt, abzuschütteln, was der Krieg an Zwangsvorstellungen hervorgebracht hat. Die Entschlossenheit ist nicht zu finden, Leben und Vermögen eines Volkes gegen Lloyd-George zu schützen, gegen die Demagogie, die zur Pest geworden ist. Die Enthüllungen des Reichskanzlers zeigen die Entente, wie sie wirklich ist, eine Genossenschaft zum Völkerraub. Der Papst wird bei ihr wenig Gehör finden.